

Eugen Zotow – «Spuren eines Exils»

Vom 28. September 1997 bis 18. Januar 1998 wird in der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung die Ausstellung «Ivan Miassojedoff/Eugen Zotow 1881 bis 1953. Spuren eines Exils» gezeigt.

Trotz einer steigenden Informations- und Bilderflut in unserem Jahrhundert bleibt vieles unentdeckt, was Künstler in ihren Ateliers geschaffen haben. Die Chance der Würdigung eines Œuvres ist dann besonders gering, wenn die stilistische Orientierung eines Künstlers nicht den Tendenzen des aktuellen Kunstmarktes entspricht, wenn Fachleute aus Wissenschaft und Museumsbetrieb den Arbeiten – oftmals auch aus Unkenntnis ihrer Existenz – nicht die notwendige Förderung zugute kommen lassen. Dank eines ausserordentlichen Engagements im Fürstentum Liechtenstein wird nun das Werk einer aussergewöhnlichen Künstlerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts erstmals umfassend der kunstinteressierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Ergebnis langjähriger Recherchen

Die Ausstellung «Ivan Miassojedoff/Eugen Zotow 1881 bis 1953. Spuren eines Exils» und der begleitende Katalog sind das Ergebnis langjähriger Recherchen und wissenschaftlicher Arbeit. Sie gelten einem Künstler, der von 1938 bis 1953 unter dem Namen Eugen Zotow als Maler und Graphiker in Liechtenstein gelebt und gearbeitet hat. Den meisten im Land war kaum bekannt, dass sein Geburtsname Ivan Miassojedoff lautete, dass er aus der Ukraine stammte und im zaristischen Russland seine Karriere begonnen hatte, die er im Berlin der zwanziger und dreissiger Jahre fortzusetzen versuchte.



Malvina Vernici, 1915, Pastell und Lavierungen auf Papier, 62 x 48 cm, Zotow-Archiv Nr. 7.



Bär und Küken, Allegorie auf Russland und Liechtenstein, Aquatinta auf Papier, 14 x 18,3 cm, Zotow-Archiv Nr. 911.

Zwei Einzelausstellungen in den Jahren 1940 und 1952 waren Eugen Zotow in Liechtenstein vergönnt. Zudem organisierte seine Witwe Malvina Vernici 1959 in Vaduz eine Gedenk- und Verkaufsausstellung überwiegend mit Landschaftsdarstellungen und Stilleben aus der späteren Schaffenszeit. Ein Jahr zuvor hatte Adolf Peter Goop einen ersten Beitrag über Leben und Werk des Künstlers im «Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein» veröffentlicht. Diese Publikation leitete die wissenschaftliche Beschäftigung mit Eugen Zotow in Liechtenstein ein. In der russischen und ukrainischen Kunstgeschichtsschreibung dagegen ist der Name Ivan Miassojedoff, mehr noch der Name Eugen Zotow, ein Novum.

Beendigung der exilbedingten Vernachlässigung

Als die Verantwortlichen der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung die Zusage für eine Zusammenarbeit erteilten und die Nutzung beider Etagen des Engländerbaues in Vaduz als Ausstellungsforum für 1997/98 in Aussicht stellten, bedeutete dies einen wichtigen Schritt hin zur Beendigung der exilbedingten Vernachlässigung und Isolation des Œuv-

res. Mit der umfassenden Retrospektive 1997/98 gelingt es erstmals, das zu meist in ukrainischen und russischen Museen aufbewahrte Frühwerk mit den späteren Arbeiten aus der Emigrationszeit in Berlin und Liechtenstein zusammenzuführen. Zu nennen sind hier die Kunstmuseen in Poltawa, Berdjansk, Dnjepropetrowsk und Odessa sowie das Staatliche Russische Museum und das Wissenschaftliche Museum der Russischen Akademie der Künste in St. Petersburg. Die ausgewählten 185 Exponate stammen zudem zu einem grossen Teil aus dem Besitz der Stiftung sowie aus Privatbesitz in Liechtenstein, Deutschland und Frankreich.

Konzept orientiert sich an Lebensstationen

Das Konzept der Ausstellung orientiert sich an den Lebensstationen des Künstlers, Poltawa – St. Petersburg – Berlin – Liechtenstein, und folgt somit den Spuren seines Exils. Diese chronologische Strukturierung wird ergänzt durch thematische Schwerpunkte, welche die verschiedenen Lebensphasen übergreifen. Hierzu gehören unter anderem das Sujet der «Argonautenfahrt» oder die Abteilung der «Lebenden Bilder», in der die Tätigkeiten Miassojedoffs/Zotows für Bühne und Film veranschaulicht werden. Es gilt mit Gemälden, Gouachen, Pastellen, mit Zeichnungen und Druckgraphik sowie einigen Beispielen aus seinem fotografischen und textilen Schaffen sein vielseitiges Œuvre wiederzuentdecken, seine stilistische Entwicklung nachvollziehbar

darzustellen und erstmals sein Schaffen als Ganzes zu würdigen.

Darüber hinaus möchte die Ausstellung einen Beitrag zur Kenntnis und Erforschung der russischen und ukrainischen Kunst leisten sowie die Geschichte des Kunstschaffens russischer Emigranten im Berlin der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts um ein interessantes Beispiel erweitern. Gleichzeitig dokumentiert sie einen wichtigen Aspekt der Kunst und Kultur in Liechtenstein während des Zweiten Weltkrieges bis zur frühen Neuzeit.

Erstmals veröffentlichtes Bildmaterial

Der Katalog enthält neben 180 ganzseitig in Farbe abgebildeten Werken, einführenden Texten zu den nach Ausstellungsabteilungen gegliederten Exponatgruppen und einem Verzeichnis der ausgestellten Werke, eine ausführliche Biographie mit zeitgeschichtlichen Informationen und erstmals veröffentlichtem Bildmaterial sowie neun Beiträge zu wichtigen Themen im Leben und Schaffen Miassojedoffs/Zotows. Die Essays fassen in methodisch unterschiedlichen Ansätzen, unter Berücksichtigung von bislang unpubliziertem Quellenmaterial, die innerhalb der Forschung kontrovers geführten Diskussionen sowie die neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse zusammen und streben eine Einordnung Miassojedoffs/Zotows in die Kunstgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an.

Im Anschluss an Vaduz wird die Ausstellung – und dies unterstreicht ihre Bedeutung – in der Staatlichen Tretjakow-Galerie, Moskau, gezeigt. Es handelt sich um ein wesentliches Moment innerhalb der kulturellen Kontakte zwischen dem Fürstentum Liechtenstein und der Russischen Föderation. Weitere historisch bedingt leere Seiten in der Kunstgeschichte Russlands der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden mit Inhalt gefüllt werden und es wird zu weiteren Forschungen angeregt werden können. Es ist zudem Wunsch der Stiftung, Miassojedoff/Zotow ebenfalls in der heimatlichen Ukraine und am Exilort Berlin eine Ausstellung zu widmen. Die Zukunft erwartet die Verantwortlichen mit neuen Aufgaben.

*Cornelia Herrmann,
Kuratorin der Prof.-Eugen-Zotow-
Ivan-Miassojedoff-Stiftung*

Eugen Zotow

1881 – 1953

1881: Am 30. September Geburt von Ivan Grigorjewitsch Miassojedoff in Charkow als Sohn von Grigorij Grigorjewitsch Miassojedoff (1834 bis 1911), einem bekannten Maler, Mitglied der Peredwischniki, der führenden russischen Künstlervereinigung, und der Malerin Xenija Wassiljewna Iwanowa (1860 bis 1899). Taufe am 7. Oktober mit Sachar K. Zotow und Maria W. Zotowa als Paten.

1890 bis 1895: Im väterlichen Landhaus in Pawlenki bei Poltawa. Besuch der Realschule und der von G. G. Miassojedoff gegründeten Kunstschule.

1896 bis 1901: An der Schule für Malerei, Bildhauerei und Baukunst in Moskau. Teilnahme an den jährlichen Schülerausstellungen. Abschluss als «nichtordentlicher Künstler» mit zwei kleinen Silbermedaillen.

1901: Silber an der Allrussischen Meisterschaft für Schwerathletik. Auftritte als Ringer im Zirkus.

1904/1905: Während der Revolution mit Freunden in Pawlenki und Jalta als Maler und Sportler. Beginn der Fotoseerie des Künstlers in der Pose von antiken Göttern und Helden.

1907 bis 1909: Studium der Malerei und Graphik an der Kaiserlichen Akademie der Künste St. Petersburg. 1908 erster Preis für eine Kompositionsstudie der Argonautenfahrt, 1909 zweiter Preis für eine Variante und im Herbst mit der heute verlorenen grossen Argonautenfahrt Studienabschluss und Prix de Rome für einen Aufenthalt in Italien. Bis 1911 regelmässige Teilnahme an den Halbjahresausstellungen der Akademie.

1911: Zweites Auslandsstipendium und zweite Romreise. Tod des Vaters und Übernahme des Landhauses in Pawlenki.

1912/1913: Mit dem dritten Auslandsstipendium Reise nach Paris, London, Neapel, Pompeji und Braunschweig. 1912 Geburt des Sohnes Georgij aus erster Ehe. Lebensgemeinschaft mit der Zirkusartistin und Tänzerin Malvina Vernici. Bau eines Wohn- und Atelierhauses als Treffpunkt seiner Freunde, wie Miassojedoff und seine Lebensgefährtin Anhänger der lebensreformerischen Freikörperkultur.

1914: Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Als «akademischer Künstler» Befreiung vom Dienst mit der Waffe. Antideutsche und karikaturistische Illustrationen in russischen Zeitschriften.

1915: Geburt der Tochter Isabella Vernici.

1917: Oktoberrevolution in Russland. In der Ukraine Bürgerkrieg bis 1921.



Lorbeerbekrönter Sieger, 1903, Pastell auf Papier und Karton, 33,2 x 32,2 cm, Zotow-Archiv Nr. 2429.

1919: Kriegsberichterstatte und Zeichner auf seiten der russischen Konterrevolutionäre in der Armee General Denikins. Flucht vor den Anarchisten und dem nachrückenden sowjetischen Militär auf die Krim, dann auf dem Seeweg über Triest nach Deutschland.

1921 bis 1934: Exil in Berlin. Freundschaft mit anderen russischen Künstlern. Arbeiten für Bühne und Film. Porträts. Städtebilder von Berlin und Luckau/Niederlausitz. Studien im Berliner Zoo. 1923 und 1932 zusammen mit anderen russischen Emigranten Verurteilung und Haft wegen Verwicklungen in eine Geldfälscheraffäre.

1935 bis 1937: 1935 vermutlich Ausreise aus Deutschland, dann wohl in Rigas und Brüssel.

1938 bis 1952: Exil im Fürstentum Liechtenstein unter dem Namen Prof. Eugen Zotow. Erster Wohnort in der Kasperigasse, dann in der Lehrerwohnung bei der Realschule, im Städtle, Vaduz. Porträtist u. a. der Fürstlichen Familie, Landschafts- und Stillebenmaler, Gestalter von Briefmarken. Daneben philosophische Arbeiten mit allegorischen Illustrationen für ein Lexikon der allgemeinbejahenden Begriffe. 1947 versuchte Geldfälschung zur Finanzierung der Veröffentlichung dieses Werkes. Verurteilung und Haft. Nach der Entlassung Auswanderungspläne.

1953: Im Frühjahr Aufbruch mit Malvina Vernici – wieder unter dem Namen Ivan Miassojedoff – nach Argentinien. Am 27. Juli Tod in Buenos Aires.

3/3 Vaterland Mittwoch 24. September 1997